

In Kürze

Zahl der Katholiken steigt



Die katholische Kirche wächst besonders stark in Asien. Foto: Missio, Partner

kath. Die weltweite Zahl der Katholiken steigt, nur in Europa gibt es einen Abwärtstrend. 1,34 Milliarden Katholiken zählte die Weltkirche Ende 2019. Das waren 15,4 Millionen mehr als im Jahr zuvor, wie aus der Jahresstatistik des vatikanischen Informationsdienstes Fides hervorgeht. Der Anteil der römisch-katholischen Christen an der Weltbevölkerung stieg damit erneut leicht auf 17,7 Prozent. Einzig in Europa gab es ein deutliches Minus bei den Katholiken von 292 000.

Ein ähnliches Bild ergab sich mit Stand Ende 2019 bei der Zahl katholischer Priester weltweit. Diese stieg im Vorjahresvergleich weltweit um 271 Priester auf insgesamt 414 336. Nur in Europa gab es ein deutliches Minus von 2608 Priestern. Den grössten Zuwachs verzeichnete indes der asiatische Kontinent.

«Synode ökumenisch aufziehen»



Kardinal Kurt Koch (rechts) leitet den Einheitsrat des Vatikans, Kardinal Mario Grech ist für die Organisation von Bischofssynoden verantwortlich.

pd. Der Vatikan ermuntert die Ortskirchen dazu, schon bei der ersten Phase der Weltsynode, die derzeit läuft, auch Partner aus anderen christlichen Kirchen mit einzubeziehen. In einem gemeinsamen Brief geben die Kurienkardinäle Kurt Koch und Mario Grech dazu praktische Hinweise. Der Brief schlägt unter anderem vor, Delegierte aus anderen Kirchen zu den synodalen Prozessen in den einzelnen Bistümern einzuladen und sie um ihre Meinung zu bitten. Die öffentliche Befragung läuft noch bis am 30. November. Siehe wir-sind-ohr.ch

«Zurück ins Licht und in die Liebe»

Die Luzernerin Barbara Lehner begleitet Trauernde und leitet Abschiedsfeiern auch für Kirchenferne. In ihrem neuen Buch vermittelt sie Grundwissen und praktische Anregungen für Trauerfeiern in oder ausserhalb von Kirchen.

Sie bieten Trauerfeiern auch für Kirchenferne an, dennoch ist Ihr Buch voller biblischer Bezüge?

Barbara Lehner: Ja, die Bibel ist für mich eine wichtige Ressource, wenn auch nicht die einzige. Auch Kirchenfernen sage ich: In der biblischen Bibliothek finden sich klassische und tröstliche Texte, mit denen viele Menschen gelebt haben und die Weisheit in sich bergen. Das zeigt sich in Texten wie dem Hohelied der Liebe, dem Psalm 23 oder im Kohelet-Text «Alles hat seine Zeit».

Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Ihren Trauer Ritualen und einer katholischen Trauerfeier?

Eine katholische Trauerfeier enthält Schritte, die mich für mein Modell inspirierten. Beide Formen würdigen das Leben und Leiden der verstorbenen Person, sie blicken über dieses individuelle Schicksal hinaus und fragen, was diese Biografie über das Leben und über uns selbst erzählt. Und beide Formen stärken die Trauernden wie die Verstorbenen auf ihrem Weg.

Die Angehörigen stehen spirituell oftmals an sehr verschiedenen Orten. Wie gehen Sie mit dieser Diversität um?

Ich höre genau hin und frage nach: Was gibt ihnen Trost? Wo, stellen sie sich vor, ist der geliebte Mensch jetzt? Welche Worte, Bilder verwenden sie für die letzte Wirklichkeit, die ihr Leben trägt?

Sie halten es für wichtig, dass der Tod klar als solcher benannt wird. Warum? Das Benennen hilft zu begreifen, dass dieser Abschied für immer ist. Es gibt eine Tendenz, den Tod verbal zu meiden, indem man etwa sagt: «Er



«Nach dem Tod kehren wir zurück in die Liebe», glaubt die katholische Theologin Barbara Lehner. Sie hält eine Urne in der Hand. Foto: Sylvia Stam

ist auf die letzte Reise gegangen» oder «Sie ist friedlich eingeschlafen». Als Angehörige wurde mir jedes Mal, wenn jemand mir kondolierte, bewusst: Dieser Tod ist kein böser Traum, er ist jetzt eine bittere Realität, mit der ich umgehen muss.

Auch der Körper soll beim Trauern angesprochen werden. Weshalb?

Der Körper führt uns ins Hier und Jetzt. Das ist bei Krisensituationen wichtig. Wenn Trauernde handeln können, sind sie aktiv: Die Urne tragen, Rosenblätter streuen, damit Verstorbene gut gebettet sind, oder das Grab zuschaukeln sind Zeichen der Zuwendung und helfen, aus der Ohnmacht herauszukommen.

Sie plädieren für öffentliche Bestattungen statt «im engsten Familienkreis». Weshalb?

Kein Mensch gehört seinen Angehörigen allein. Ich finde es eine Anmassung, wenn die Familie das Gefühl hat, sie kann entscheiden, wer dazugehört und wer nicht. All diese Menschen repräsentieren einen Teil des Lebens der ver-

storbenen Person, deren Tod sie zusammenruft. Das ist das Geschenk, das Verstorbene den Zurückgebliebenen hinterlassen.

Welche Vorstellung haben Sie selber von dem, was nach dem Tod geschieht?

Ich gehe heim, wir kehren zurück ins Licht und in die Liebe.

Interview: Sylvia Stam

Ausführliche Version auf parreblatt.ch

Buchtipps



Barbara Lehner: Praxisbuch Trauerfeiern und Bestattungen. Trauernde verstehen, Abschiedsrituale gestalten, Patmos 2021, ISBN: 978-3-8436-1284-5